

Zwingend ein Fahrtraining bei einem Fahrlehrer
Der Hundertjährige, der ins Auto stieg und verunfallte
SonntagsZeitung vom 10. 11. 2019

Wer nur die Schlagzeilen und die schrecklichen Unfallbilder zur Kenntnis nimmt, kommt zum Schluss, dass Seniorinnen und Senioren grundsätzlich nicht mehr hinter Steuer gehören. Wer aber auch den Text, die Zahlen und Grafiken liest und richtig interpretiert, merkt bald, dass der Titel lauten müsste: «Junge sind nicht mehr viel gefährlicher als alte Autofahrer», und das ist gut so, endlich. Trotzdem war der von der bürgerlichen Autolobby gegen alle Warnungen durchgeboxte populistische SVP-Vorstoss, das Alter für die verkehrsmedizinische Untersuchung auf 75 Jahre zu erhöhen, kreuzfalsch und kontraproduktiv; er muss unverzüglich wieder korrigiert werden. Grundsätzliche Fahrverbote ab 80 oder 90 Jahren darf es aber nie und nimmer geben. Doch kein vernünftiger, verantwortungsbewusster Seniorenautofahrer wird sich gegen vorbeugende Kontrollen wehren, die seiner Sicherheit und der der übrigen Verkehrsteilnehmer dienen.

Thomas Ziegler, Elgg ZH

Und wie viele Unfälle haben die Jungen verschuldet? Gibt es davon auch so viele Fotos und Statistiken? Ich (Jahrgang 1942) habe vor wenigen Tagen mein Auto verkauft und den Führerschein abgegeben. Ich war es leid, zum Beispiel von jungen Autofahrern rechts über durchgezogene Sicherheitslinien überholt zu werden, obwohl ich korrekt 50 Stundenkilometer innerorts fuhr. Oder gar via Autobahnausfahrten über weisse schräge Streifen und durchgezogene Sicherheitslinie oder via Pannestreifen überholt respektive «ausrangiert» zu werden. Auch, dass ich korrekt mit 120 Stundenkilometern auf der Autobahn fuhr, hinderte viele Junge nicht daran, mich zu überholen. Mamis mit Handy am Ohr und festgeschnallten Kleinkindern auf den hinteren Sitzen zu sehen, erfreute mich ebenfalls nicht. Ich bin jetzt zu Fuss und mit dem ÖV unterwegs und daran, mein Leben neu zu organisieren, nachdem ich selber auf verschiedenen Kontinenten mit dem Auto herumgefahren bin.

Eva R. Mühleisen, Rüslikon ZH

Ich gratuliere der SonntagsZeitung für diesen Bericht. Endlich hat man einen Überblick über die Verkehrsunfälle der Senioren in der Schweiz. Der abtretende Nationalrat Maximilian Reimann hat erreicht, dass die Erhöhung des Mindestalters für die obligatorische Fahrtüchtigkeitskontrolle auf 75 Jahre gesetzt wurde. So sind die Unfälle der 70- bis 75-jährigen Senioren stark angestiegen. Ich habe mit 81 Jahren noch ein neues Auto gekauft. Erstens habe ich die Fahrtüchtigkeitskontrolle beim Arzt durchgeführt. Zweitens stand für mich beim neuen Auto an erster Stelle, dass es über Fahrhilfen wie Assistenten-Fussgängerstreifen-Erkennung, Toter-Winkel-Erkennung, Mittelstreifen-Erkennung, Müdigkeits-Erkennung usw. verfügt.

Franco Bucher, Mels SG

Auch ich gehöre zu den Senioren, die noch am Steuer sitzen, und fühle mich angesprochen. Aber dass die Schlagzeile auf der ersten Seite fett gedruckt ist, vermittelt dem Leser einen falschen Eindruck. Erst im «Kleingedruckten» auf den Seiten 2 und 3 erfährt man die Realität, nämlich dass Junglenker (18- bis 24-Jährige) nach wie vor die Unfallstatistik anführen, allerdings mit erfreulichen Aussichten wegen der eingeführten strengeren Auflagen.

Paul Hitz, Uster ZH

Das Verkehrsaufkommen hat spürbar zugenommen. Und die Autos sind stärker geworden, wie auch das teilweise rüpelhafte Verhalten der einzelnen Verkehrsteilnehmer. Pfui Teufel. Unter diesen genannten Gesichtspunkten halte ich es nicht mehr für ausreichend, nur noch einen Arztcheck als Fähigkeitstest für eine Tauglichkeit geltend zu machen. Sehr fragwürdig, geht gar nicht. Meiner Meinung nach müsste man zwingend ein Fahrtraining bei einem ausgewiesenen Fahrlehrer durchführen, der für Alter ab 70 mit dazu beitragen kann, die Fahrtauglichkeit zu gewährleisten. Ein dreiviertelstündiges Sicherheits- und Fahrtraining mit den Fähigkeiten eines Fahrschülers als Grundlage: Anfahren am Berg und der Autobahn, Rückwärts einparken usw. Die Fahrbahn wäre dadurch für Geübte um einiges sicherer. Das Umfeld hat sich massiv geändert, und das überblickt auch ein Arzt nicht mehr durch Blutdruckmessungen.

Axel Pierach, Rheinfelden AG

Jeder liest und interpretiert Statistiken bekanntlich so, dass sie zu seiner Sichtweise passen. Trotzdem finde ich es verfehlt, diesem Artikel einen solchen Sensationspresse-Titel zu verpassen, wie «1800 Senioren verurteilt».

Marcel Iff, Ammerzwil BE

Man kann sich nur wundern über den Artikel. Kaum in Kraft, soll die Gesetzesänderung betreffend der Fahrtauglichkeitsprüfung erst ab

75 Lebensjahren bereits desaströse Resultate im Unfallgeschehen verursacht haben. Die zur Untermauerung gezeigte Statistikkurve über das Alter von Unfallverursachern je 1000 Einwohner, welche, als Trend gelesen, bloss einen minimalen Anstieg über die Jahre aufweist, müsste um die entsprechenden Veränderungen der Alterspyramide korrigiert sein, um überhaupt relevant für die im Artikel angeführten Behauptungen zu sein. Gleichfalls ist die Abnahme bei den Junglenkern vermutlich auch darauf zurückzuführen, dass aktuell viele dieser Altersgruppe keine Fahrprüfung ablegen und sich des ÖV als Fortbewegungsmittel bedienen. Die aktuellen Daten, welche im Artikel als generell gültige Trend-Abbildung dargestellt werden, können ebenso gut das Resultat einer zufälligen Häufung und damit statistisch nichts als ein unverwertbarer Ausreisser sein. So betrachtet sind die neuesten Werte, nur kurze Zeit nach der Gesetzesänderung, völlig wertlos und entziehen sich wegen der ultraschmalen Datenbasis jeder Interpretation. Die Verwendung der Zahlen im Artikel ist deshalb irreführend und nicht korrekt.

Martin W. Bolz, Stettlen BE

Unfälle und Ausweiszüge von über 70-Jährigen hätten sich innert 10 Jahren verdoppelt. Aber warum wird denn die zweijährliche Kontrolle von den Behörden auf 75 hinaufgesetzt? Das ist meiner Meinung nach ein Fehler, dadurch

werden die Unfallzahlen noch mehr nach oben schnellen.

Brunette Isler, Oberglatt ZH

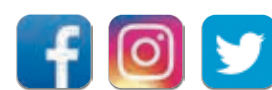
Eine erste ärztliche Kontrolle für Autolenker ab 75 Jahren mag ein populär-politischer Kniefall sein, wobei eigentlich nicht der «liebe» Hausarzt, sondern ein speziell geschulter, neutraler Arzt diese Aufgabe übernehmen müsste. Zudem sollte eine obligatorische Kontroll-

fahrt mit einem Fahrlehrer vorgeschrieben werden. Ich habe rund 40 Jahre nach dem Erwerb des Führerscheins eine Fahrberatung mit einem Fahrlehrer im eigenen Auto absolviert, weil ich fand, dass dies Sinn macht. Heute reden alle von sich weiterbilden, nur beim Führerschein gilt das nicht. Viele Male habe ich von betagten Personen gehört, dass sie schon 50 und mehr Jahre Auto fahren, mit dem Hinweis: unfallfrei. Meine Antwort dazu: Da haben sie viel Glück gehabt.

Urs Keller, Belp BE

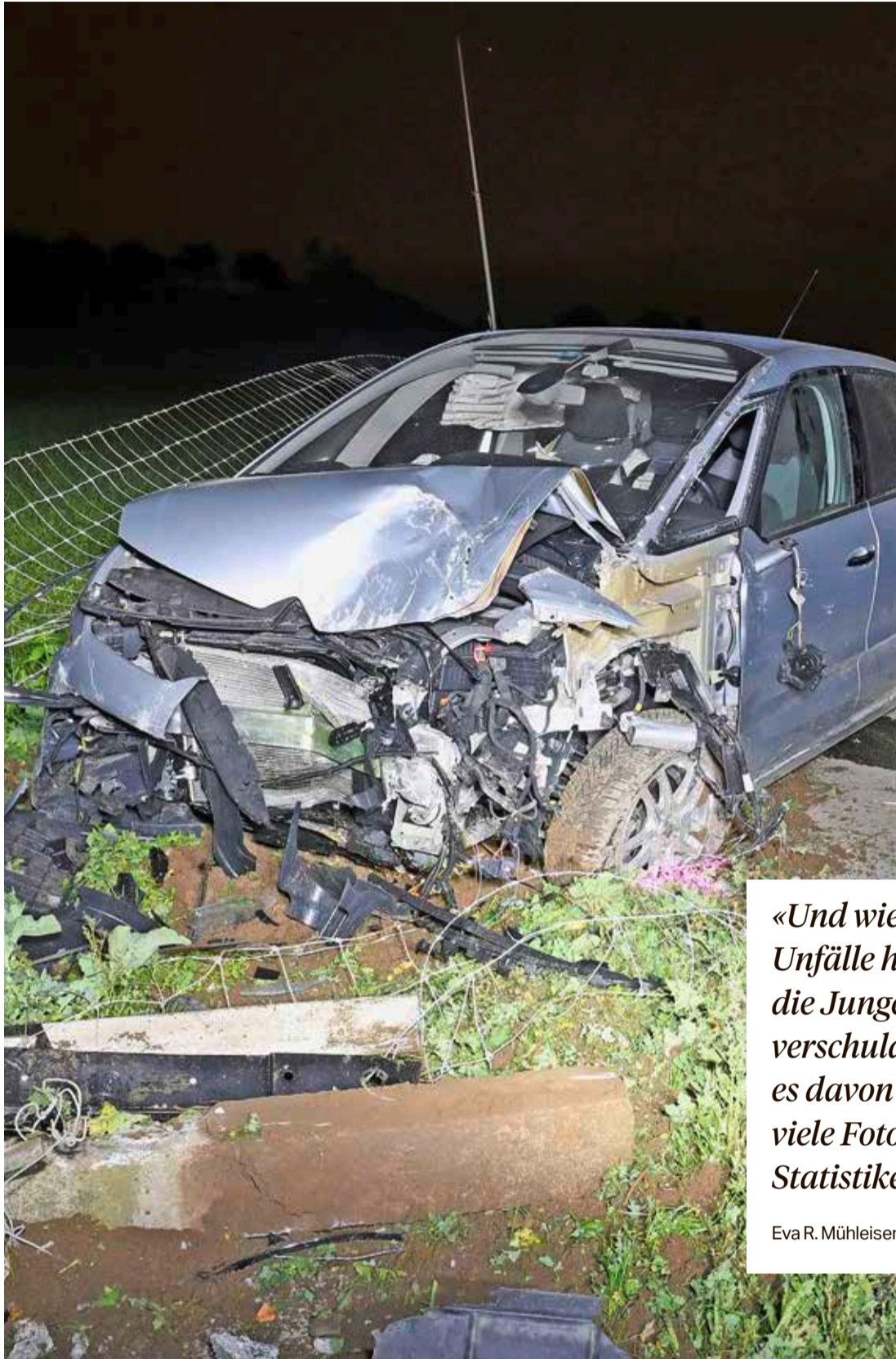
Schreiben Sie uns

Leserbriefe werden nur mit vollständiger Absenderadresse (auch via E-Mail) akzeptiert. Bitte an folgende Adressen: SonntagsZeitung, Lesersseite, Postfach, 8021 Zürich (Fax 044 248 47 48) oder leserseite@sonntagszeitung.ch. Aus Platzgründen erlauben wir uns, eingehende Leserbriefe online zu veröffentlichen. Die Redaktion entscheidet über Auswahl und Kürzungen. Korrespondenz darüber wird keine geführt. Redaktionsschluss ist jeweils am Mittwoch, 12 Uhr. Leserbriefe müssen sich auf Artikel beziehen. Folgen Sie uns:



facebook.com/sonntagszeitung
instagram.com/sonntagszeitung
twitter.com/sonntagszeitung

Foto: Kantonspolizei Luzern



«Und wie viele Unfälle haben die Jungen verschuldet? Gibt es davon auch so viele Fotos und Statistiken?»

Eva R. Mühleisen, Rüslikon ZH

Fussgängerstreifen missachten oder auf dem Trottoir vorherrschen an den Passanten vorbeiflitzen sind alles Herausforderungen, denen die älteren Menschen nur noch bedingt gewachsen sind. Deshalb: Verpflichtet bei Dunkelheit Velofahrer und Fussgänger, helle oder reflektierende Kleidung zu tragen, erklärt den Fussgängern, dass ihnen ihr Vortrittsrecht nichts nützt, wenn sie im Spital oder auf dem Friedhof landen. Wir wollen alle lange leben, das geht allerdings nicht, ohne alt zu werden. Darum: Verteufelt die Alten nicht; wenn ihr Glück habt, werdet auch ihr alt, und vielleicht seid ihr dann froh, dass euch Toleranz und Verständnis für eure Altersbeschwerden entgegengebracht werden.

Claudine Stüssi-Müller,
Hinterkappelen BE

Fakt ist, dass bis letztes Jahr alle noch zur medizinischen Kontrolle mussten. Auch die, welche letztes Jahr 70 wurden. Also kann man ja noch nicht sagen, ob die Erhöhung auf 75 Jahre negative Folgen hat. Somit können diese Unfälle, die in der Zeitung aufgelistet sind, auch noch keine Aussagen darüber darstellen, da diese Regelung erst seit knapp einem Jahr gilt. Besser als eine medizinische Kontrolle wäre sowieso, wenn die Senioren ab 75 alle zwei Jahre wieder einen Fahrttest bei einem Fahrlehrer absolvieren müssten, bezahlt vom Staat. Das wäre effektiver. Der Arzt meldet dem Strassenverkehrsamt sowieso, wenn jemand fahruntüchtig ist, auch wenn er noch nicht Senior ist.

Heinz von Niederhäusern,
Egolzwil LU

Es wird immer nur über den Gesundheitscheck der Seniorinnen und Senioren gesprochen. Meines Erachtens wäre eine Fahrstunde mit Fahrlehrer eher angebracht. Dieser könnte dann über die Fahrtüchtigkeit urteilen. Ich bin 72 und wäre sofort dazu bereit. Im heutigen Verkehr ist es nötig, immer wieder zu fahren, sonst verliert man die Routine.

Verena Hügin, Itingen BL

Als Experte für Rechnungswesen und Controlling weiss ich, dass selbst korrekte Zahlen – je nach Absicht – unterschiedlich interpretiert werden können, bis hin zu Fake News. Das ging mir durch den Kopf, als ich las, dass Junge immer sicherer fahren sollen. Meine Beobachtungen beim Autofahren sind diametral anders. Auf der Autobahn überholen mich vor allem Jugendliche mit übersetzter Geschwindigkeit und in aller Regel ohne Blinkanzeige beim Spurwechsel. Ein ähnliches Bild zeigt sich innerorts. Statt zu überholen, wird dann einfach «gedrängelt» und oder «telefoniert». Bei den Fahrern stelle ich aber auch fest, dass insbesondere jüngere Frauen zunehmend durch unkorrektes Fahren auffallen.

Karl Meier-Zoller, Effretikon ZH

VBS sollte nicht schon wieder neu besetzt werden
Grüne dürfen auf die Mitte hoffen
SonntagsZeitung vom 10. 11. 2019

Die SonntagsZeitung publiziert eine hervorragende Analyse nach den Parlamentswahlen mit Blick auf die bundesrätliche Zauberformel – und relativiert gleichzeitig. Mit Versetzen statt Abwählen kommen neue spannende Überlegungen auf den Tisch. Nachdem wir aber endlich, nach über 20 Jahren SVP-Krisenmodus, im VBS eine durchsetzungsfähige und führungsstarke Chefin haben, sollte das VBS nicht schon wieder neu besetzt und Frau Amherd weggelobt werden.

Fortsetzung — 25

Fortsetzung

Es zementiert die Stellung der umsetzungs- und führungsstarken CVP-Bundesrätin als Chefin des VBS. Die Ambitionen von SP-Bundesrat Berset sollten sich in Grenzen halten, die SP gehört zu den Verlierern. Oder geht es darum, das VBS führungs-mässig zu schwächen, mit einer im Hinterzimmer angedachten Rochade? Eine Erweiterung unserer Landesexekutive auf neun Mitglieder ist ein auszu-leuchtendes Projekt, zumal die Arbeitslast im Bundesrat mit den grössten Herausforderungen der Zukunft – Renten, Umwelt, Demografie, Medien, Gesundheit, Bildung, Infrastruktur, Digitalisierung – immer erdrückender wird. In europäischen Nachbarländern ist beispielsweise das Departement des Innern auf drei Ministerien verteilt. Grösse hin oder her, die Arbeitslast bleibt sich gleich.

Roger E. Schärer, Trin Mulin GR

Sture Uneinsichtigkeit und Rechthaberei

Forscher fordern viel tiefere Grenzwerte für Pestizide
SonntagsZeitung vom 10. 11. 2019

Auch wenn es der Bauernlobby nicht passt: Es sagt einem der Verstand, wie dringend notwendig es ist, die Grenzwerte von Pestiziden herunterzusetzen. Wir, die Bevölkerung, haben das Recht, dass auf unser Wasser, unsere Nahrungsmittel und auf die Tiere und Insekten endlich Rücksicht genommen wird. Die Forschung legt Resultate auf den Tisch über die Schädlichkeit dieser Giftenwendungen, sich darüber hinwegsetzen zu wollen, zeugt von blanker sturer Uneinsichtigkeit und Rechthaberei. Gift in der Luft, Gift im Gewässer, Gift auf dem Teller: Dem Bundesrat sollte die Entscheidung zur Verringerung von Pestiziden und einem gänzlichen Verbot von Pyrethroiden und Organophosphaten, welche die Wassertiere töten, leicht fallen. Unsere Gesundheit hängt von einer respektvoll behandelten Natur ab, das wissen auch die kämpferischen Bauern, aber des Geldes wegen spritzt man eifrig weiter.
Beatrice Landert, Zollikerberg ZH

Ich hoffe, dass Kramer die Fluglizenz entzogen wird Deutsche Bestatter verstreuen Asche über Schweizer Bergen
SonntagsZeitung vom 10. 11. 2019

Das Verhalten des bayerischen Bestatters Peter Kramer gegenüber

«Ich zweifle auch am Verstand der Auftraggeber, die Asche der Angehörigen in einem Nachbarland zu deponieren»

Hans-Ulrich Wanzenried, Zürich

der Schweiz ist wahrhaftig nicht mehr zu überbieten. Er verstreut Asche über den Alpen Graubündens, notabene eine Ferienregion besonderer Art. Im nahe gelegenen Deutschland gibt es ja auch Berge, wo diese eher fragwürdige und umweltschädigende Tätigkeit erledigt werden könnte, statt illegal bei uns. Bekanntlich sind solche Arten von Luftbestattungen in Deutschland allerdings verboten. Aber deswegen gehören solche staubigen Leichenreste nicht hier unbehindert in unsere schon anderweitig belastete Umwelt kopflos ausgestreut. Diesem Unsinn muss schnellstmöglich ein Ende bereitet werden.

Egon Sommer, Winterthur

Unglaublich, was gewissen Leuten noch alles einfällt, um Geschäfte zu tätigen. Da fliegt doch Peter Kramer aus Deutschland mit einer Cessna seit 15 Jahren etwa 30-mal jährlich mit 5 bis 10 Urnen in die Bündner Alpen und leert den Inhalt der Urnen im Flug in die Berge. Das ist pietätlos und unwürdig. Ich zweifle auch am Verstand der Auftraggeber, die Asche der Angehörigen in einem Nachbarland zu deponieren. Oder ist es gar ein Kompliment an die schöne Schweiz und die Reisen in die Bündner Alpen? Dann sollte man auch an den Umweltschutz denken in der heutigen Zeit. Ich hoffe, dass Kramer die Fluglizenz entzogen wird.

Hans-Ulrich Wanzenried, Zürich

Welch eine Bagatelle! Vielleicht sind es Menschen, die jahrzehntelang schöne Stunden in den Schweizer Bergen verbracht haben und deren letzter Wunsch es ist, auch dort bestattet zu sein. Es kann auch ein Teil der Trauerarbeit sein, den letzten Wunsch des Verstorbenen zu würdigen. Wie ist das kleinlich, hier die Behörden zu bemühen. Wenn ich mir vorstelle, dass ein Jet, der ein technisches Problem hat, über der Schweiz kreist, während er Hunderttausende Liter Kerosin ungefiltert in die Luft ablässt. Aber eben, es müssen die kleinen Dinge erhalten, die aufgeblasen werden und in den Medien breitgeschlagen werden.

Peter Eigenmann, Wohlen AG

Die Rädelsführer gehören darum weggesperrt Die Macht der Antifa
SonntagsZeitung vom 10. 11. 2019

Linke Antidemokraten können sich in der Schweiz alles erlauben, ohne belangt zu werden. Besonders in links-grün regierten Städten wie Zürich geniessen sie sogar noch die Sympathie der Regierenden. Ihre Aktionen sind nicht nur undemokratisch, illegal und kriminell, sie erfüllen zumeist den Tatbestand des Terrorismus. Die Rädelsführer gehören darum weggesperrt, die Aufwände, die ihrerwegen nötig werden, sind den Verursachern in Rechnung zu stellen.

Rolf Hug, Aadorf TG

Solche Patienten lassen sich nicht in Pauschalen einordnen In den nächsten fünf Jahren drohen zehn Milliarden höhere Gesundheitskosten
SonntagsZeitung vom 10. 11. 2019

Eine demokratische Lösung des Problems des Kostenwachstums scheint nicht mehr möglich zu sein, weil am Gesundheitsnetz in allen Ecken konträr gezogen wird. Keine Pharmaindustrie der Welt würde sich getrauen, eine Chemotherapie für 370000 Franken anzubieten, wenn es nicht einen garantierten, unbeschränkt zahlenden Kostenträger gäbe. Und die Vergabe der Ärzttarife erinnert an die dunkelste Planwirtschaft sozialistischer Staaten, welche längst bankrott gegangen sind. Alles ist frei von Wettbewerb, zwangsfinanziert durch eine kleiner werdende Schicht der noch arbeitenden Bevölkerung. Um der Kostenexplosion nun nach Jahrzehnten Herr zu werden, müsste der Notstand ausgerufen werden; ein demokratisch gewählter Kommissar auf Zeit, mit unbeschränkter Macht im Sinne des Herakles ausgestattet werden, um den Gesundheitsstall des Augias radikal auszumisten.

Patrick Vogt, Brittnau AG

Wenn es um die Gesundheitskosten geht, werden regelmässig die Kosten der Medikamente, der Pflege und die Löhne der Ärzte ins Feld geführt. Die Kosten der Hotellerie aber werden ausgeblendet. Durch eine markante Deckelung des Krankenkassenbeitrags an die Hotelleriekosten bestünde ein erhebliches Einsparpotenzial, ohne dass die medizinische Leistung beschnitten würde.

Emil Roduner, Zürich

Wer generell Pauschalen für ambulante medizinische Behandlungen verlangt, hat keine Ahnung davon, was für Patienten in der Praxis von Haus- und Kinderärzten oder auch Psychiatern behandelt werden. Das sind mehrheitlich nicht Leute mit einer umschriebenen Krankheit, sondern (bei den Hausärzten oft ältere) Personen, mit mehreren, häufig chronischen Krankheiten und mit Beschwerden, bei denen erst entschieden werden muss, ob eine ausführliche Abklärung oder eine symptomatische Behandlung besser sind. Solche Patienten lassen sich nicht in Pauschalen einordnen, zumal für den Behandlungsaufwand nicht allein die Diagnose entscheidend ist, sondern auch die Lebensumstände der betroffenen Person.

Dr. med. Monika Diethelm-Knoepfle, Uzwil SG

Impressum

www.sonntagszeitung.ch
Auflage: 158 924 Ex. verbreitete Auflage, davon 151 417 verkauft (WEMF 2017)
Leser: 581 000
Reichweite: 12,2 Prozent, D-CH (MACH Basic 2017-2)
Herausgeberin: Tamedia AG, Zürich
Verleger: Pietro Supino
Adresse Redaktion: Werdstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 248 40 40
Fax 044 242 47 48
E-Mail: redaktion@sonntagszeitung.ch
Twitter: @sonntagszeitung
Facebook: facebook.com/sonntagszeitung
ISSN: 1420-7222
Bundeshausredaktion: Postfach 7923, 3001 Bern
Telefon 031 311 80 54
Fax 031 311 48 50

Redaktion
Chefredaktor: Arthur Rutishauser
Mitglied der Chefredaktion: Armin Müller
Redaktionsleitung: Andreas Kunz, Thomas Speich
Textchef: Rico Bandle
Leitung der Tamedia Editorial Services: Viviane Joyce
Ressortleitende Tamedia Editorial Services: Textproduktion: Raphael Diethelm
Layout: Andrea Müller, Tobias Gaberthuel (Stv.)

Bildredaktion: Olaf Hille, Jost Fetzer (Stv.)
Infografik: Michael Rüegg
Korrektur: Rita Frommenwiler, Erika Tschannen (Stv.)
Publishing Services: Dominic Geisseler (Leitung)
Nachrichten/Fokus: Andreas Kunz, Thomas Speich (Co-Leitung), Dominik Balmer, Roland Gamp, Nadja Pastega, Fabienne Riklin, Martin Stoll, Pia Wertheimer
Reporterin: Chris Winteler
Daten-Journalismus: Barnaby Skinner (Leitung), Mathias Born, Sven Cornehlis, Simone Luchetta, Patrick Meier
Recherche-Desk (SonntagsZeitung, «Le Matin Dimanche»): Thomas Knellwolf, Oliver Zihlmann (Co-Leitung), Catherine Boss, Christian Brönnimann, Alexandre Haederli, Bernhard Odehnal, Marie Parvex, Kurt Pelda, Titus Plattner, Simone Rau
Bundeshaus: Denis von Burg (Leitung), Mischa Aebi, Adrian Schmid
Wirtschaft: Peter Burkhardt (Leitung), Holger Alich, Jorgos Brouzos, Erich Bürgler, Markus Diem Meier, Dominik Feusi, Philipp Felber-Eisele, Andrea Fischer, Andreas Flutsch, Laura Frommberg, Bernhard Kislig, Karin Kofler, Robert Mayer, Jon Mettler, Maren Meyer, Walter Niederberger, Beat Schmid, Martin Spieler (Gelbberater)

Kultur: Guido Kalberer (Leitung), Matthias Lef, Andreas Tobler, Benedikt Sartorius
Wissen: Nik Walter (Leitung), Alexandra Bröhm, Anke Fossgreen, Joachim Laukenmann, Martina Frei, Martin Läubli
Gesellschaft: Bettina Weber (Leitung), Tina Huber, Lucie Machac, Denise Zeitlinger
Services: Giuseppe Wüest (Leitung), Christoph Ammann (Leitung Reisen), Kurt Tschan, Daniel Böniger, Nina Kobelt (Kulinarik), Dieter Liechti (Auto)
Produktion: Jörg Dietziker, Andreas Englbrecht, Silvana Iannetta
Layout: Andrea Müller (Leitung), Tobias Gaberthuel (Art Director), Werner Gämperli, Natalie Seitz, Marius Vogelmann
Infografik: Jürg Candrian
Fotoredaktion: Olaf Hille (Leitung), Julian Rüthi, Monica Foresti
Korrektur: Rita Frommenwiler (Leitung)
Sekretariat: Judith Imlig Oswald
Autoren/Kolumnisten: Tamara Funicello, Milo Rau, Peter Schneider, Markus Somm
Ständige Mitarbeiter: Martin Kilchmann, Peter Schibler, Karl Wild
Auslandskorrespondenten: Martin Suter (New York)
Sekretariat: Claudia Bianchi, Sarah Renfer-Freudiger
Sportredaktion: Ueli Kägi (Leitung), Adrian Ruch (Leitung), Alexandra

Stäubli (Leitung), Marcel Allemann, Anna Baumgartner, Peter M. Birrer, Christian Brüngger, Thierry Dick, Dominic Duss, Simon Graf, René Hauri, Jan Hirschi, Adrian Hunziker, Roland Jauch, Kristian Kapp, Reto Kirchhofer, Philipp Muschg, Kai Müller, Marco Opplinger, Florian Raz, Philipp Rindlisbacher, Fabian Ruch, Thomas Schifferle, Monica Schneider, René Stauffer, Eva Tedesco, Alex Trunz, Daniel Wehrle, David Wiederkehr, Dominic Wullimmin
Fotografen: Sabina Bobst, Urs Jaudas, Dominique Meienberg, Reto Oeschger, Sophie Steiger
Redaktions-Services: Nachrichtenagenturen: Associated Press (AP), Sportinformation (SI)
Bildagenturen: Agence France Presse (AFP), Associated Press (AP), European Press Photo Agencies (EPA), Keystone, Reuters
Wiedergabe von Artikeln und Bildern nur mit der ausdrücklichen Genehmigung der Redaktion. Redaktion und Verlag lehnen für unverlangte Zusendungen jede Haftung ab. Wir drucken auf Recyclingpapier.

Verlag
SonntagsZeitung, Verlag, Werdstrasse 21, 8021 Zürich, Telefon 044 248 41 11
Fax 044 248 42 72
verlag@sonntagszeitung.ch

Leitung Verlag: Marcel Tappeiner
Verkaufsleitung: Adriano Valeri
Anzeigen
SonntagsZeitung, Anzeigenadministration, Werdstrasse 21, 8021 Zürich
Telefon 044 248 40 11,
Fax 044 248 42 52,
anzeigen@sonntagszeitung.ch

Rubrikanzeigen:
Telefon 044 248 48 07
Fax 044 248 42 52
rubriken@sonntagszeitung.ch
www.adbox.ch

Beilagen:
Telefon 044 248 53 93,
Fax 044 248 42 52,
beilagen@sonntagszeitung.ch
Online/Pad:
SonntagsZeitung online,
Telefon 044 248 52 15,
online@sonntagszeitung.ch
ipad@sonntagszeitung.ch
Abo-Service:
Tamedia AG, Abo-Service
SonntagsZeitung, Postfach,
8021 Zürich
Telefon 044 404 64 40,
Fax 044 404 69 06,
abo-service@sonntagszeitung.ch
(Mo-Fr 8.00-12.00 und 13.15-17.00)
Zustellprobleme:
Sonntags Gratistelefon
0800 80 80 14 (8.00-11.00)
Basel: Hotline für die Sonntags-Zeitung der «Basler Zeitung»:
Telefon 061 639 13 13

Umleitungen, Unterbrüche:
Kostenlose Umleitungen und Unterbrüche via sonntagszeitung.ch/service, sonst Bearbeitungsgebühr Fr. 7.–
Abonnemente:
Einzelnummer Fr. 5.–
1 Jahr Fr. 224.– (52 Ausgaben),
Weitere Abo-Angebote auf abo.sonntagszeitung.ch
Digital-Einzelnummer Fr. 3.–
Digital 1 Jahr Fr. 120.– (52 Ausgaben)
Zustellung:
Presto Presse-Vertriebs AG
Technische Herstellung:
DZZ Druckzentrum, Zürich AG

Ombudsmann von Tamedia:
Ignaz Staub, Postfach 837
CH-6330 Cham 1
ombudsmann.tamedia@bluewin.ch
Die in dieser Zeitung publizierten Anzeigen dürfen von Dritten weder ganz noch teilweise kopiert, bearbeitet oder anderweitig verwertet werden. Ausgeschlossen ist insbesondere auch eine Einspeisung auf Onlinedienste, unabhängig davon, ob die Anzeigen zu diesem Zweck bearbeitet werden oder nicht. Der Verleger und die Inserenten untersagen ausdrücklich die Übernahme auf Onlinedienste durch Dritte. Jeder Verstoß gegen dieses Verbot wird vom Verlag rechtlich verfolgt.

Neben den klassischen Formen von Werbung erscheinen in den Medien von Tamedia zwei Formen von Inhaltswerbung:
Paid Post: Im Zentrum steht in der Regel das Produkt oder die Dienstleistung des Werbekunden. Die Erscheinungsform hebt sich vom Layout des Trägermittels ab. Diese Werbemittel sind mit «Paid Post» gekennzeichnet.
Sponsored: Der Inhalt orientiert sich in der Regel an einem Thema, das in einer Beziehung zum Produkt oder zur Dienstleistung des Werbekunden steht und journalistisch aufbereitet wird. Dieses sogenannte Native Advertising ist mit dem Layout des Trägermittels identisch und wird mit «Sponsored» gekennzeichnet. Beide Werbeformen werden vom Team Commercial Publishing hergestellt. Die Mitarbeit von Mitgliedern der Tamedia-Redaktionen ist ausgeschlossen. Weitere Sonderwerbeformen oder Formen der Zusammenarbeit mit Kunden, etwa im Bereich Reisen oder Auto, werden gesondert ausgewiesen.

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia AG i.S.v. Art. 322 StGB: Actua Immobilien SA, Adagent AG, autoricarado AG, 20 minuti Ticino SA, Adextra AG, Basler Zeitung AG, Berner Oberland Medien AG BOM, BOOK A TIGER Switzerland AG, CIL Centre d'Impression

Lausanne SA, DJ Digitale Medien GmbH, Doodle AG, Doodle Deutschland GmbH, dreifive AG, Konstanz, dreifive GmbH, Wien, dreifive (Schweiz) AG, DZB Druckzentrum Bern AG, DZZ Druckzentrum Zürich AG, Edita S.A., Goldbach Audience Austria GmbH, Goldbach Audience (Schweiz) AG, Goldbach Austria GmbH, Goldbach Digital Services AG, Goldbach DooH (Germany) GmbH, Goldbach Group AG, Goldbach Management AG, Goldbach Media Austria GmbH, Goldbach SmartTV GmbH, Goldbach TV (Germany) GmbH, Goldbach Video GmbH, Homegate AG, ImmoStreet.ch S.A., Jaduda GmbH, JobCloud AG, Jobsuchmaschine AG, Jointvision E-Services GmbH, LC Lausanne-cités S.A., Meekan Solutions Ltd., MetroXpress Denmark A/S, Neo Advertising AG, Olmero AG, ricardo.ch AG, ricardo France Sàrl, Schaer Thun AG, Société de Publications Nouvelles SPN SA, Starticket AG, swiss radioworld AG, Tamedia Espace AG, Tamedia Publications romandes SA, Trendsales APS, Verlag Finanz und Wirtschaft AG, Zürcher Oberland Medien AG, Zürcher Regionalzeitungen A

Eine Marke von Tamedia 